Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 76 (1998-1999)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XZ 34:76:4

ZÜRCHER STUDENTiN

76. Jg. - Nr. 4
17. April 1998
Auflage: 12 000

DIE ZEITUNG FÜR UNI UND ETH

4 /B:50
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZUERICH

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

Uni total

Eintritt ins Paradies – oder Pforte zum Hades?

Darwinismus ABC des (Über)Lebens an Uni & ETH (Seite 3)

Französisch Von Büchern, Menschen und Liebe (Seite 7)

EDITORIAL

Der April ist immer eine schwierige Zeit für Zeitungsmacherinnen. Zum ersten die mühsame Suche nach originellen und glaubwürdigen Aprilscherzen, dann die Produktionskoordination über den Hindernisparcours der diversen Feiertage hinweg. Dazu die durch die wetterbedingt tückische Kleiderwahl verpuffte Energie und die permanente Versuchung, sich aufgrund der aufkeimenden Frühlingsgefühle anderen Betätigungsfeldern zu widmen.

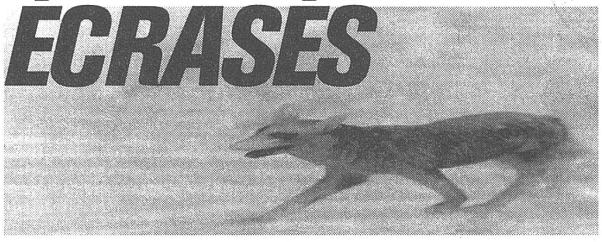
Zu unserer Erleichterung durften wir dieser Tage feststellen, dass sich auch andere Printmedien mit der Aprilproduktion schwertun, was sich etwa am Beispiel der Schlagzeilen einer zufällig gewählten Zürcher Tageszeitung zeigt (deren Titel im Volksmund auf vier Buchstaben verkürzt wird und mit einem liebevoll diminutiven i endet).

Blättern wir ein wenig in selbiger, stellen sich uns Rätsel über Rätsel. «Schweiz soll 1998 um 1,7% wachsen» erfahren wir da schwarz auf weiss. Ja wie denn? In die Breite? In die Höhe? Kopfschüttelnd blättern wir weiter, schnappen en passant die interessante Neuigkeit «Lothar singt Matthäus» auf, um schliesslich auf einer Doppelseite gleich dreifach erschüttert zu werden. Nebeneinander prangen da stolz und fett die Titel «Aus der Hölle in den Himmel», «Abgerechnet wird immer am Schluss» und «Die wilde Schönheit der grossen Hatz». Zu was für Themen diese aussagekräftigen Ankündigungen gehören (nein, das Fernsehprogramm ist es nicht)? Sybillinisch antworten wir mit der betreffenden Reaktion: «Die Antworten liegen im Kurvenspiel»!

Man mag sich fragen, wo nun der Zusammenhang zu unserem diesnümmerlichen Themenschwerpunkt «Uni Formen» liegt. Der Parallelen sind viele, doch eine simple Antwort, ein allzu einfacher Bogenschluss würde den durch die vorangehende Lektüre geschärften Geist der Leserin enttäuschen. Daher ignorieren wir ein letztes Mal die gängigen Copyrightregeln und greifen auf die Wortgewalt unserer professionelleren Kolleginnen zurück: «Was verbindet Wollerau mit dem Muotatal?»

Für die Redaktion
Kaspar

CHIENS ÉCRASÉS



FRITTENMASCHINE

Mittlerweile kennt sie wohl auch der hinterletzte Innerschweizer Bergbauer: Die Tege-Pommesfritesmaschine, die nach Münzeinwurf und kurzer Wartezeit exakt 36 leckere Fritten ausspuckt. Der Aktienkurs steigt, und damit hätte es sich eigentlich auch, käme nicht aus Deutschland die Kunde, dass auch dort ein entsprechendes Gerät, der Frittmaster, betriebsbereit herumsteht. Zudem entwickelten die dortigen Ingenieusen bereits fleissig ein neues Teil, das sich «Family Corner» nennt. In einem einzigen Apparat befinden sich Kaffe-, Cola-, und Frittenautomat.

Unser Ratschlag: Baut noch Zigaretten- und Bierautomaten ein, und das Ding ist gekauft.

TSEEDEEROMM

Ein schöner Titel. Angesichts etlicher neuer Speichermedien und entsprechend explodierender Speicherkapazitäten haben wir uns gedacht, es müsste auch mal wieder was zugunsten der altehrwürdigen Silberscheibe unternommen werden. Unser Vorschlag: Die Aline Graf CD-ROM. Darauf zu finden wäre dann ihr bahnbrechender Auftritt beim Rosche im Talk täglich. Per Mausklick liessen sich einige Kernformulierungen der ehemaligen Meienberg-Matratze, etwa «Das isch doch voll retro» oder gar «(schnaub, stöhn) Tolli Replik, merci!» durch die Speaker jagen. Um zudem noch Rohstoffe zu sparen, würden wir die CD gerne aus Linus Reichlin pressen lassen.

Kaufen täte diese Scheibe freilich niemand, da alle wohl mittlerweile Videoaufzeichnungen von besagter halben Stunde besitzen. Trotzdem.

SCHOTTERKISTE

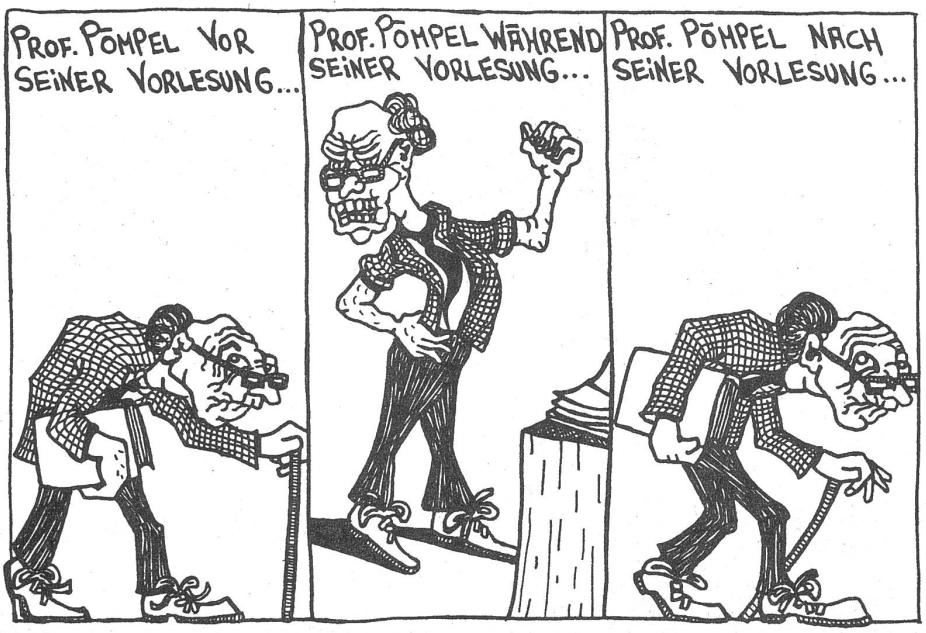
Der studentischen Kleinstkriminalität geht es langsam aber sicher an den schuppigen Kragen. Hochkrimineller Legi-Betrug wird an der ETH bereits teilweise elektronisch unterbunden, und auch die Kopierapparate werden dank Kopierkärtchen zunehmend sicherer. In einigen wenigen, meist mittelgrossen, bisweilen tief in der Aussenstadt verborgenen Institutsgebäuden befinden sie sich allerdings noch, die guten alten Münzkopierer. Wer genügend kriminelle Energie und entsprechend coolen Gangstergroove im Blut hat, kann dort, mit ein wenige Glück und einem kräftigen Fusstritt, noch immer den klirrenden Jackpot knacken.

Doch bald wird wohl auch dieser netten Freizeitbeschäftigung durch die moderne Uni ein Riegel geschoben, und bloss ein traurig blinkendes «Rien ne va plus» auf dem Display wird an glückliche Tage erinnern.

AUCH RIEN NE VA PLUS

sagte unlängst die Stadtpolizei zu ex-Punk und Vorzeigekabarettist Beat Schlatter. Dieser veranstaltete am Karfreitag einen Bingoabend und verstiess damit gegen das österliche Festverbot.

Gambeln und Zocken lassen wir ja normalerweise durchgehen...aber Bingo?!



Comic: Mark Paterson

UNI – SURVIVAL OF THE FITTEST

Zweifellos ist auch an universitären Institutionen das heilige Gesetz Darwins – «survival of the fittest» – wirksam. Von der Wichtigkeit evolutionstheoretischer Mechanismen an Hochschulen und deren Funktion sollte man daher eine Ahnung haben.

Früher galt es, im täglichen Kampf ums Überleben wilde Tiere zu erlegen und Barbarinnen zu besiegen. Heute steht dem Mensch ein um einiges unberechenbarerer und bösartigerer Feind gegenüber: die Technik.

Information

Neben Kopierapparaten, deren Einfluß auch nicht zu unterschätzen ist, ist dies vor allem der Computer.

Sein Machtgebiet erstreckt sich bekannterweise über die Informationsbeschaffung (Datenbanken, Suchsysteme, Internet), die Verarbeitung von Informationen und Kommunikation der wissenschaftlichen Ergebnisse, bis weit ins Privatleben hinein (E-mail?). Es ist evident, dass die wissbegierige Studentin nicht umhin kommt, sich mit dem Computer anzulegen, und aus diesem Grund ist es ausserordentlich empfehlenswert, mit diesem binären Monster kooperativ zu interagieren. Als evolutionär stabile Strategien erweisen sich deshalb auch Freundschaften mit Artgenossen, die Computer im Griff haben.

Es ist keineswegs erstaunlich, dass die Informationsbeschaffung und -verarbeitung mit Problemen verbunden ist. Doch was uns Studentinnen wirklich Mühe bereitet, ist die termingerechte Rückgabe der in Bibliotheken auf Zeit erstandenen Werke. Selten sind die Studentinnen, die sich nicht im Besitz einer ansehnlichen Sammlung erster, zweiter oder sogar dritter Mahnungen befinden. Und noch sind die dunklen Mächte unbekannt, die uns daran hindern, Bücher rechtzeitig abzugeben.

Das Hindernis der Öffnungszeiten kann übrigens elegant mit dem ETH-Bibliothek-Förderband umgangen werden, welches Ethics-Bücher (z.B. auch ZB Bücher) Abends bis 21 Uhr und sogar auch Sonntags entgegennimmt. Manchmal kämpft sie also auch auf Studentinnenseite, die Technik.

Nicht nur Bücher, sondern auch Vorlesungen sind ein konstitutives Element des Studiums. Über das Wo, Was und Wann derselben kann man sich – abgesehen von der anfangs Semester hoffnungslos überfüllten Infowand beim Eingang Uni Zentrum – auch über das Internet informieren (www.unizh.ch).

Verwirrender Ausblick: Wie (er)finde ich die wirklich wichtigen Dinge eines Unilebens?

Ganz toll zur Informationsbeschaffung ist auch die hochmoderne Infosäule, die sich durch ebendiese Eigenschaft (hochmodern) grundsätzlich von anderen technischen Einrichtungen der Universität unterscheidet. Durch leichtes Antippen mit der Fingerspitze öffnen sich an dieser Säule ganze Welten der Information. Die quälende Frage, wie wohl das Wetter in Polen (oder sonst irgendwo auf dem Erdball) heute sein könnte, kann im «live-weather» endlich beantwortet werden. Die SBB ermöglichen einen tiefen Einblick in den Fahrplan und in ihre Immobilienangebote, während von der Uni unter anderem dreidimensionale Lagepläne konsultierbar sind.

Nahrung

Auch die Studentin lebt nicht von Luft und Wissenschaft allein. Zur Versorgung mit denknotwendigen Kalorien stehen verschiedene Quellen zur Verfügung. Wer auf langes Sitzen und Tageslicht steht, wendet sich Richtung Osten (Unimensa), wer auf Wirtschafts-Assistentinnen steht, stiefelt zur Plattenstrasse hoch. Eine hohe Dichte von rauchenden Intellektuellen findet man im Rondell, wo weniger mit Luft und Licht gerechnet werden darf, dafür aber mit Gesprächen, die sich durch eine hohe Fremdwortfrequenz auszeichnen. Hier kann Informationsbeschaffung mit Nahrungsaufnahme verbunden werden.

Wer ein Paradebeispiel der funktionalen Organisation erleben möchte, die schreite gen Westen, wo sich die ETH-Mensa befindet. Dort werden die Mägen hungriger Studentinnen in Minimalzeit mit den notwendigen Kalorien versorgt.

Es ist an dieser Stelle auch an der Zeit, die fälschliche Annahme zu berichtigen, dass der Grund für die kürzeren Studienzeiten der ETH-lerinnen in der Struktur des Studienaufbaus liegt. Die Unterschiede lassen sich ganz einfach mit der optimierten Durchlaufzeit in der ETH-Mensa für den Essvorgang einer Studentin von wenigen Minuten erklären. Dank der extrem kurzen Zeitspanne, welche für die Verpflegung aufgewendet werden muss, bleibt mehr Zeit für Lektüre und Wissenschaft, ergo, das Studium dauert weniger lang.

Ganz in der Nähe dieser Kalorienversorgungsinstitution finden wir das «BQM». Das «Bequem» zeichnet sich durch einige grundlegende Unterschiede zu obengenannten Instutionen aus, welche da wären: Alkoholausschank, Spiele, Ästhetik, Musik (öfters auch live!), Oeffnungszeiten (Mo, Di, Fr 11-23 Uhr, Mi, Do 11-24 Uhr) u.s.w. Das BQM gehört deshalb kaum zu jenen Institutionen, die zu einer Studienzeitverkürzung beitragen.

Geld

Arbeiten lässt sich im allgemeinen als unangenehme Tätigkeit umschreiben. Sie ist jedoch mit der angenehmen Tatsache des Geldverdienens verbunden. Es ist dieselbe Tatsache, die immer wieder Studentinnen dazu bewegt, zu arbeiten.

Wie allerdings kommt die Studentinnen zu Arbeit? Als erste Anlaufstelle empfiehlt sich die Arbeitsvermittlung für Studentinnen, wo die Arbeitfinderfolgsquoten gar nicht so schlecht sind. Auch die Konsultation des Internet könnte sich zu diesem Zweck als lohnend erweisen (vergleiche Kasten S. 9).

Der letzte und eigentlich wichtigste Punkt des Darwinschen Lemmas wäre schliesslich die Selektion und Evolution über die Fortpflanzung. Die entsprechenden zwischengeschlechtlichen Vorgänge spielen an den Hochschulen allerdings eine eher marginale Rolle und werden zudem durch medizinische und gummige Rituale meist ihres eigentlichen Zweckes beraubt.

Thea Schaffner

Forschungswüste Schweiz?

NEIN

zur

Gen-Schutz-Initiative

Eidg. Abstimmung 7. Juni 1998

Schweizerischer Liberaler Studentenverband (SLS)
Am Holbrig 13, CH-8049 Zürich Höngg

Auf JOBsuche?

SIE

sind kommunikativ, flexibel und arbeiten gerne im Team

WIR

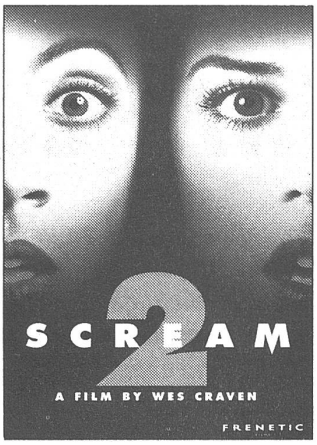
beschäftigen das ganze Jahr

StudentInnen

für mindestens 3 Wochen zur Werbung von Passivmitgliedern (Aussendienst)

Wesser und Partner
Seestr. 45, 8702 Zollikon
Tel: 01 395 44 10

TWICE THE FUN
TWICE THE SCREAM



JETZT IM KINO

Die Hochschularbeit präsentiert:

Globalisierung

Machtanalysen in der Politischen Philosophie des 20. Jahrhunderts. Lektüreseminar

Zeit: 6 mal Mo, 19.00 - 20.30 Uhr, **ab 27.4.** bis 22.6.98
Ort: Haus am Lindentor, Hirschengraben 7

Leitung: Bruno Keller, Philosoph

Infos und Anmeldung:
Hochschularbeit der Evang.-ref. Landeskirche T 01 258 92 90, F 01 258 91 51,
mailto: hochschularbeit.zh@ref.ch

Die Hochschularbeit präsentiert:

Viele Deutungen - eine Wirklichkeit?

Interdisziplinäre Vortragsreihe zum Gespräch zwischen Naturwissenschaften, Philosophie und Theologie
jeweils Di, 14-täglich, 18.15-19.45 Uhr, Uni Zentrum, E21

21.4.: Hat wirklich der liebe Gott die Zahlen geschaffen?
Prof.em.Dr. Ernst Specker, Mathematiker (ETH)

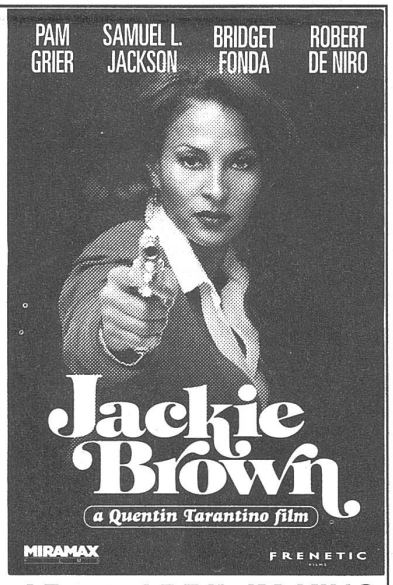
Detailprogramm bei: Hochschularbeit der Evang.-ref. Landeskirche T 01 258 92 90, F 01 258 91 51 oder Ausschreibung in den Vorlesungsverzeichnissen der Hochschulen von Zürich

Nach «Pulp Fiction» das neue Meisterwerk von Quentin Tarantino

mit Pam Grier
Samuel L. Jackson
Robert Forster
Bridget Fonda
Michael Keaton
Robert de Niro

«The coolest damn thing you ever saw»
THE WASHINTON POST

«Mit diesem Film hat Tarantino alle im Sack. Er beweist, dass er ein Meister ist» ZOOM



AB 24. APRIL IM KINO

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

Mit Haut und Haar

CARNE TREMULA

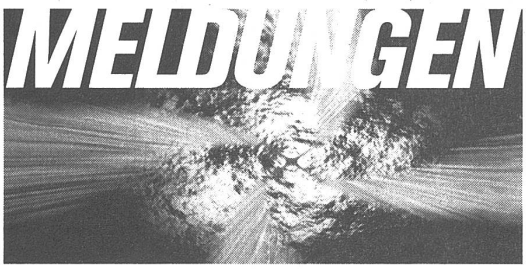
DER NEUE FILM VON
PEDRO ALMODÓVAR

ANGELA MOLINA · LIBERTO RABAL
FRANCESCA NERI · JAVIER BARDEM

http://kino.ch.mpf

IN IHREM KINO

VERMISCHTE MELDUNGEN



Osterstimmung

Über die Feiertage gab es erfreulicherweise tatsächlich einige globale und nationale Lichtblicke – endlich scheint ein Frieden in Nordirland zustandezukommen, Nord- und Südkorea konnten sich zu den ersten direkten Gesprächen miteinander durchringen und all die extrem Klugen, die mit dem Auto in den Süden wollten, durften bis zu dreissig Kilometer im Stau stehen. Gott lebt!

(Tagi)

Keine Freude

bereitet dagegen die Lage in Algerien, die Massaker an der Zivilbevölkerung gehen weiter und deren Hintergründe sind nach wie vor ungeklärt. Mit der symbolischen Aktion «30 Minuten für Algerien» möchte Amnesty International in verschiedenen schweizerischen und europäischen Städten verhindern, dass diese grausamen Geschehnisse wie so viele andauernde Konflikte von den Medien auf Grund aktuellerer Ereignisse totgeschwiegen werden. Nächste Termine: jeweils am Donnerstagabend von 18:30 bis 19:00 am Hirschenplatz (23.4, 30.4, 7.5).

Weitere Infos auch zu den sonstigen Aktivitäten von Amnesty International sind erhältlich bei der AI-Gruppe der Uni Zürich

(AI-Mitteilung)

Mehr Geld

erhält der Kanton Zürich ab 1999 für die ausserkantonalen Studierenden an der Uni Zürich. Bisher galt eine Pauschalsumme von 9000 Franken pro Person und Jahr, neu wird nach Phil. I, Phil. II und Medizin unterschieden. Für Phil. I Studis muss der Heimatkanton neu 9500.- pro Jahr zahlen, für Phil. II Studis 17'700.- (1999) bis 23'000.- (ab 2002), für Medizinerinnen 22'700.- (1999) bis 46'000.- (ab 2002).

Bleibt zu hoffen, dass die erwarteten 30 Millionen Mehreinnahmen tatsächlich sinnvoll an der Uni eingesetzt werden.

(Pressemitteilung)

Neuer Prof

für die Chirurgie an der medizinischen Fakultät. Der Regierungsrat wählte Prof. Dr. Rainer Grüssner auf den 1. Juli.

Wie üblich ging ein Reigen von Gemauschle und Intrigieren mit der Wahl einher, eine Interpellation im Kantonsrat und und und, es ist müssig, hier ausführlicher darüber zu berichten, ähneln sich doch all diese Nachfolgeverfahren in erstaunlicher bis erschreckender Weise.

(Pressemitteilung)

Crapulogie

ist eines der ältesten Menschheitsübel – und zugleich eines der am schlechtesten erforschten. Dabei sind die betreffenden Symptome wie Vertigo, Nausea und pulsierende Cephalgie wohl den meisten von uns bekannt. Richtig, die gebildete Medizinerin hat das Thema erkannt – es geht um den Kater, bzw. das «alkoholische Post-Intoxikations-Syndrom».

Die Ursache des selbigen ist erstaunlicherweise bis heute nicht eindeutig geklärt, die entsprechende Forschung ist zum einen nicht allzu prestigeträchtig, zum anderen sind auf grund der ethischen Richtlinien für Versuche mit Menschen wirklich aussagekräftige Experimente verboten.

Schade, für diesen Forschungszweig hätten sich sicher einige Freiwillige in den Dienst der Wissenschaft gestellt.

(Spiegel)

Nebelspalter

gibt's nicht mehr. Nach etlichen Redaktions- und Verlagswechseln ist die älteste Satirezeitschrift der Welt definitiv am Ende. Satire darf nun einmal alles, auch bankrott gehen.

(Radio DRS)

Farbanschlag

Wie jedes Jahr vor dem revolutionären Kampftag warben die subversiven Kräfte Zürichs mit einem Farbanschlag auf die UBS für einen «kraftvollen 1. Mai».

Der Blick nutzte die Gelegenheit, das Rot für einmal nicht fälschen zu müssen, und brachte das entsprechende Bild auf der halben Frontseiten. Obligat dümmlicher Kommentar des Käfers: «Was für fiese Gesellen». Auch dem Tagi kam das Ereignis gelegen, konnte man doch wieder einmal das neue farbige Layout ausschöpfen. Zudem wird relativ unverblümt und prophylaktisch impliziert, wer gut ist und wer böse.

Vielleicht hat der Tagi das Bildchen auch als Solidarität mit Esther Maurer auf die Titelseite gesetzt, damit sie am 1. Mai skrupellos Gummi und Wasserwerferinnen einsetzen kann ohne kritisiert zu werden.

(Tagi, Blick)

Wirklich wahr

ist, was die zehnjährige Elena in einem Leserinnenbrief an die bereits so viel zitierte Zürcher Tageszeitung schreibt: «Ich habe angefangen, Zeitungen zu lesen. Aber jetzt habe ich ein Problem. Es ist zwar spannend, so Sachen zu erfahren, aber leider verstehe ich nicht alle Wörter. Hier schreibe ich Euch ein paar Wörter auf: Annexion, Kommisssion, Liberaldemokraten, Konzessionsgesuche. Also, bitte schreibt einfachere Wörter.»

(Tagi)

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTiN, Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters
17. April 1998 76. Jahrgang, Nr. 4 Auflage: 12 000
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag
Adresse: Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich
Tel. 01/261 05 54
Fax: 01/ 261 05 56
Mail: zs@studi.unizh.ch

Inserate
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 70
Fax: 01 / 261 05 56
Leo Sanfilippo **Mo 13.00 - 16.30 und Fr 13.00 -16.30**
Tarif: 1995/96 PC: 80-26 209-2
Inserateschluss
der übernächsten Ausgabe ist der **17. April 1998.**

Redaktion und Layout
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 54
Fax: 01 / 261 05 56
Philippe Amrein (amp), Caroline Fink (ca), Regula Füglistaler (laf), Kaspar Hohler (kas), Thomas Stahel (ts)

Redaktionsschluss
der nächsten Ausgabe ist der **17. April 1998.**

Layoutkonzept: Thomas Lehmann
Druck: Ropress, Zürich

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

ZS-ABO

Wenn du nie mehr eine ZS verpassen willst und dir etwas am Bestehen einer unabhängigen Studizeitung liegt **erhältst du die ZS für lumpige 30 Fränkli im Jahr (Soli-Abo : 50.-).**

Name: Vorname:

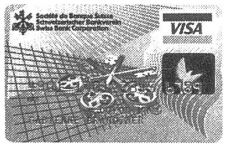
Strasse:

PLZ, Ort:

Senden an: Zürcher Studentin, Abos, Rämistr. 62, 8001 Zürich Tel. 01/ 261 05 70 Fax 01/ 261 05 56

Im Gegensatz zu Ihrem Professor

erhalten Sie die VISA Karte gratis.



Wenn Sie zwischen 18 und 30 sind und in einer mindestens zweijährigen Vollzeitausbildung stehen, haben Sie die besten Karten: Mit dem Ausbildungskonto vom Bankverein profitieren Sie nicht nur von attraktiven Konditionen wie Vorzugszins, spesenfreier Kontoführung oder Copy Service, sondern auch von der kostenlosen Bankverein VISA Karte. Dazu erhalten Sie die ec-Karte gratis und geniessen auf Wunsch – bis 26 – alle Vorteile der Magic Card: TicketCorner-Rabatt, Vergünstigungen bei Partnerunternehmen usw. Also nichts wie los zur nächsten Bankverein Geschäftsstelle, ein Ausbildungskonto eröffnen und die besten Karten bestellen. Mehr Info unter: **http://www.swissbank.ch**

Schweizerischer Bankverein

LA LITTERATURE TOUT OU RIEN

In Zürich sterben pro Tag dreimal mehr Menschen als Katzen. Dazu kommt, dass Katzen ihren Tod dramatisch inszenieren. Trotzdem wird mehr Aufhebens um einen toten Menschen gemacht. Wieso? Wir Menschen sind sentimentaler als Katzen. Und lesen gern ab und zu ein Buch. Ein Besuch in der 'Librairie Amoureuse'.

Es ist schlicht schön, mit Laurent Gaillard, dem Inhaber, zu reden. Endlich mal einer, der ohne Ernst vom Nouveau Roman spricht, der einen Vortrag von Michel Butor nach einer halben Stunde aus Langeweile verlässt: Herr Butor, sagt Herr Gaillard, habe nur Anekdoten erzählt, da sei er halt gegangen.

Er redet viel, aber präzis, und wenn er sich in einer Jahreszahl oder einem Zitat nicht sicher ist, blättert er in den Büchern auf seinem Tisch, an dem ich ihm gegenübersitze. Manchmal klingelt das Telephon. Ein Kunde fragt nach einer französisch-griechischen Ausgabe, Gaillard hilft beim Suchen, alles ganz zufällig, ohne die nervöse Freundlichkeit des Buchhändlers, so wie man jemandem seine Wohnung zeigt.

«Semantisch unmöglich»

Die 'Librairie Amoureuse', Gerechtigkeitsgasse 4, liegt neben dem Frauenbuchladen, fünf Minuten vom Bahnhof Selnau. Der Name täuscht: In der 'Librairie Amoureuse' herrscht kein blutarmer 60er-Jahre-Libertinismus, keine heimwehkranken Frankophile schieben sich zwischen staubigen Bücherregalen Sade-Monographien zu. Obwohl ihm seine Freunde vom Namen abgeraten hatten – «Sie haben alle sofort an Sex gedacht» – habe er, Gaillard, auf dem Namen beharrt. Er, der Name, sei zwar «semantisch unmöglich», doch sei er als Frage, als Provokation zu verstehen.

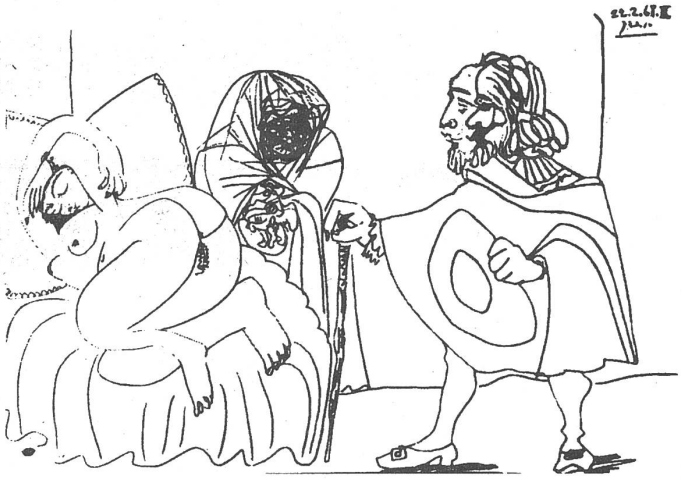
Café littéraire

So weit, so gut: Die 'Librairie', ein grosser, durch Zwischenwände unterteilter, weisser Raum, erinnert auf den ersten Blick mehr an eine Galerie als an ein Antiquariat. An den Wänden – man merkt, dass Gaillard mal eine Kunstschule besucht hat – hängen Picassoreproduktionen, viele kleine Skizzen, mittendrin steht ein Tischchen, das, wenn ich mal so sagen darf, zum Verweilen einlädt. Gross und hell ist sie, die 'Librairie', man vergisst beinahe, die Tür hinter sich zuzumachen, so unmerklich ist der Übergang von der Strasse ins Antiquariat. Man hat Lust, sich in ein schickes Jackett zu zwängen, die Beine kompliziert übereinanderzuschlagen und im Hochgefühl des Vorsommers über masslos bedeutungsvolle Dinge zu reden. Überhaupt: Man darf reden in diesem Antiquariat, worüber man will, und nicht nur mit abgemurkster Stimme, im Verschwörungston gewissermassen, nach Buchtiteln fragen. Es gehe ihm vor allem darum, sagt Herr Gaillard, der seinen 'Gästen' auf Wunsch auch Getränke – in meinem Fall ein Bier – serviert. Im Romanischen Seminar werde ja, sei die Vorlesung fertig, kaum noch weiterdiskutiert, womit er natürlich recht hat. So organisiert er, an zwei Donnerstagen pro Monat, ein café littéraire zu Fragen der Gegenwartsliteratur, wobei er das Wort 'Gegenwart' auch so meint und nicht, wie im Romanischen Seminar, in die frühen fünfziger Jahre zurückverlegt.

Die Bücher sieht man erst auf den zweiten Blick. Es sind noch nicht sehr viele, und sie wirken darum ihrerseits ein wenig ausgestellt. Die meisten davon hat Gaillard bei einer Totalliquidation ergattert oder von anderen Buchhandlungen abgekauft.

Jeder ihr Buch

Die Bücher stehen in schlichten Metallregalen, vorne die gebundenen, in einem Hinterzimmer die Taschenbuchausgaben: hauptsächlich Belletristik, aber auch Geschichtliches und Linguistisches und – wie schön! – dicke, farbige Kunstbücher. In einer Ecke warten ernst und still die Liebhaberinnenausgaben auf ihre jeweiligen Liebhaberinnen, die schweren Pléiade-Bände auf ihre Professorin. Er wolle sich nicht spezialisieren, sagt Laurent Gaillard, vielmehr wolle er zu einer Drehscheibe für Bücher werden, sei jederzeit am Ankauf interessiert, um sein literarisches Angebot weiter auszubauen. Das ist, was eher seltene Ausgaben und die Literatur seit 1960 betrifft, jetzt schon besser als in den verschiedenen Universitätsbibliotheken. Und wer sich für poststrukturalistische Literaturkritik oder ganz einfach, wie ich, für den 'Groupe Tel Quel' interessiert, kann sich nirgends in Zürich effizienter geistig befriedigen als hier.



«A la recherche du corps perdu, telle est l'aventure», Picasso & Philippe Sollers

Proust, Prévert, Balzac...

Auch für die anspruchsvolleren (Proust) oder weniger anspruchsvolleren (Prévert) Melancholikerinnen hat Herr Gaillard gesorgt, von Balzacs Gesamtwerk einmal ganz abgesehen...

Angenehm ist auch, dass die Bücher alphabetisch und nicht, wie es in französischen Buchhandlungen unerklärbare Sitte ist, nach Verlagen geordnet sind: Legt man es darauf an, so hat man praktisch jeden Klassiker, aber auch weniger bekannte Autorinnen, schneller gefunden, als es einem lieb sein kann. Und wenn man ein Buch nicht findet, so kann man sich zu Herrn Gaillard an den Tisch setzen, die Beine, je nachdem, übereinanderschlagen oder nicht, und eine Bestellung aufgeben. Oder nur reden.
So einfach ist das.

Milo Rau

Neben Ausstellungen findet in der 'Librairie Amoureuse' (Gerechtigkeitsgasse 4, 8002 Zürich, Tram 8, Station Selnau) unter dem Übertitel „La littérature est tout, ou elle n'est rien.» zweimal pro Monat ein café littéraire statt. Die nächsten Termine sind der 7., beziehungsweise der 25. Mai, jeweils um 19.30 Uhr.

Laurent Gaillard empfiehlt zum Lesen oder Wiederlesen:

Baudelaire: Les Pièces condamnées des Fleurs du Mal
Lautréamont: Les Chants de Maldoror; Les Poésies
Proust: Sodome et Gomorrhe
Bataille: L'expérience intérieure
Sollers: Femmes; Studio
Zagdanski: Les Intérêts du Temps
Lamarch-Vadel: Sa vie, son oeuvre

(Selbstverständlich erhältlich in der 'Librairie Amoureuse')

BOUQUINERIE
"La Librairie Amoureuse"

LIVRES D'OCCASION EN LANGUE FRANCAISE
littérature, art, histoire, etc.

Gerechtigkeitsgasse 4
Tram 8, Selnau
jeudi, vendredi: 11.30 à 18.30
samedi: 10.00 à 16.00
Tel/Fax: 2012181

PROBEN, PROBLEME, POLEMIK
WAS DIE UNI ALLES ZU BIETEN HAT

Vorlesungen, Kolloquien, Seminare, Praktika, Zwischenprüfungen – die nüchternen Elemente des universitären Betriebes sind wohlbekannt. Doch was für Heil- und Genusskräuter spriessen zwischen den strammen Lehrbetriebsbäumen? Was hat die Uni ausser geistigem Wissen noch zu vermitteln? Die ZS machte einen Spaziergang durch den botanisch-kulturellen Unigarten.

Das Semester hat bereits wieder begonnen und ich hoffe, Ihr habt alle gute Vorsätze gefasst und bereitet Euch immer schön auf die Übungsstunden vor und steht nicht mehr erst um zehn Uhr morgens auf. Nun ja, so tragisch ist es nicht, schliesslich haben wir ja nicht Neujahr. Aber Semesterbeginn bietet auch Gelegenheit, einer spezifischen Gruppe beizutreten. Wem also die Je-Ka-Mi-Kurse der Migros Klubschule nicht behagen, oder wer das Spektrum von Grosi's Gonfi-Kursen bis zu den fünf Tibetern bereits erfolgreich absolviert hat, der stehen einige interessante Optionen offen, und zwar hier an unserer Uni oder ETH. Ihr müsst Eure Zeit also nicht mehr vor der Glotze totschlagen oder mit Lara Croft verspielen oder langweilige Vorträge mit komplexen Themen (wie z.B. Frauen im Spannungsfeld von Ökonomischer Selbständigkeit und sozialer Marginalisierung in Burkina Faso und solchen Mist) anhören. Ihr könnt selber aktiv bei den diversen Musik- und Theatergruppen mitmachen. Das Angebot ist relativ reichhaltig, und es lässt sich für jeden Geschmack etwas passendes finden.

Orchester und Chor

Angefangen mit dem **Akademischen Chor Zürich (ACZ)**, der 1981 von Olga Géczy (für Kultur-Banausinnen: Ich kenne sie auch nicht) gegründet wurde, mit dem Ziel, Studierenden die Gelegenheit zu geben, unter fachkundiger Leitung Chormusik zu erarbeiten. Seit der Übernahme durch Lukas Reinitzer 1987 ist der Chor auf die stattliche Zahl von 120 Mitgliedern gewachsen. In der Regel wird pro Jahr ein abgeschlossenes Programm vorbereitet, welches am Ende des Wintersemesters aufgeführt wird. Hier einige Werke, die der ACZ in den letzten Jahren erarbeitet hat: «Ein deutsches Requiem» von Johannes Brahms, «Carmina Burana» von Carl Orff, «Das klagende Lied» von Gustav Mahler, «Elias» von Felix Mendelssohn Bartholdy, sowie Werke von Tanejev, Tschaikowsky, Rachmaninov, Prokofiev und Benjamin Britten. Anfangs dieses Jahres gelangte zusammen mit dem Universitätsorchester Düsseldorf die Messe in f-Moll von Anton Bruckner zur Aufführung. Der ACZ hat auch bereits einige Werke in Zusammenarbeit mit dem akademischen Orchester einstudiert.

Das **Akademische Orchester** probt einmal wöchentlich, eine schriftliche Anmeldung zum Probespiel ist erwünscht. Eine weitere Möglichkeit zu musizieren bietet das **akademische Kammerorchester Zürich (AKO)**. Im AKO erarbeiten Studierende beider Hochschulen in zeitlich konzentrierten Probephasen vor allem Werke der Klassik und des zwanzigsten Jahrhunderts. Über Auffahrt (20.-24. Mai) findet eine Intensivprobewoche auf Schloss Beuggen (D) statt. Aufgeführt wird ein tschechisches Programm mit Werken von Janaceck, Dvorak und Martinu (Rhapsodie für Viola; Solistin Mirjam Tschopp!). Dirigent und künstlerischer Leiter ist Johannes Schlaefli.

Mal Notenlesen im ACZ statt gestresstem Notizen kritzeln in der Vorlesung...

Fortgeschrittene Instrumentalistinnen haben die Möglichkeit, bei der **Kammervereinigung** unter professioneller Leitung die verschiedenen Werke kennenzulernen. Das Spektrum reicht von Trio bis Nonett, von Purcell bis Poulenc.

Und für diejenigen, die unterhaltende Big-Band- Musik der Klassik vorziehen, bietet die **Poly Band Zürich** die Möglichkeit, diesem Hobby zu frönen.

Colla Voce ist ein Vokalensemble der beiden Hochschulen und hat sich 1989 aus dem ACZ formiert. Das Ensemble ist relativ klein und umfasst gut 30 Mitglieder. Ziel ist es, qualitativ hochstehende Interpretationen von Chorwerken aus verschiedenen Stilepochen zu erarbeiten und sich dadurch vertieft mit den jeweiligen Kompositionen auseinander zu setzen. Konzerte finden sowohl a capella als auch unter Mitwirkung verschiedener Instrumentalensembles statt. Im letzten Semester widmete sich das Ensemble ausschliesslich der Renaissance, während in diesem Semester Mozart-Freundinnen voll auf ihre Kosten kommen. Einstudiert werden nämlich «Missa brevis in B» und «Te Deum in C». Es können auch für dieses Programm noch einige neue Sängerinnen und vor allem Sänger aufgenommen werden. Wer mitsingen möchte, braucht eine geübte Stimme und möglichst viel Erfahrung im Chorsingen.

Nun bleibt noch zu erwähnen, dass es den Verein **Zürcher Singstudenten** gibt. Auf eigenen Wunsch sei hier nur soviel gesagt, dass es sich um eine Studentenverbindung handelt, nur Männer willkommen sind (egal, sie proben jeweils donnerstags, da gehen die Studentinnen sowieso ins Xenia) und Musik- und Notenkenntnisse nicht erforderlich sind.

Theater

Einem etwas anderes Genre gehört das Zürcher Studierendentheater **«Keller 62»** an: Genauer gesagt, besteht dieses Theater aus völlig autonomen Gruppen, darunter vier deutschsprachige, eine französisch- und eine italienischsprechende. (Für die fremdsprachigen Gruppen sind äusserst gute Sprachkenntnisse erforderlich!) Die einzelnen Gruppen suchen individuell nach Schauspielerinnen, wenn einzelne Rollen noch unbesetzt sind. Die Bandbreite reicht von konventionellem Theater bis zu Musiktheater und Improvisationen aller Art. Für Neueinsteigerinnen kommt demnächst ein Anschlag heraus, da eine neue Gruppe formiert wird, welche Mitte Mai zu proben beginnt. Gesucht werden jedoch vor allem Leute mit Erfahrung, die auch bereit wären, Regie zu übernehmen.

Der «Keller 62» befindet sich zur Zeit im grossen Wandel, denn es ist für das Winterse-

mester ein neues Konzept geplant. Es sollen Kurse angeboten werden, in denen Atemtechnik, Sprechen, Rollenstudien oder Improvisationen erlernt werden können. Der Mitgliederbeitrag beträgt im Moment 20 Fr. pro Semester; geprobt wird entweder im Keller selbst oder im Irchel.

Beratungsstellen

Nebst den verschiedenen Clubs bieten die beiden Hochschulen aber auch diverse Dienstleistungsstellen an. Wenn Du Scherereien mit Deiner Arbeitgeberin hast, beim Kauf Deiner Bauklötze übers Ohr gehauen wurdest oder gerne eine Tantra-Schule eröffnen möchtest und nicht weisst wie vorzugehen, so gibt Dir die **ReBeKo** (Rechtsberatungskommission) Auskunft. Die ReBeKo ist eine Kommission des VSU/ VSETH und wird von Jusstudentinnen durchgeführt. Die Rechtsberatung ist kostenlos und für alle UNI- und ETH- Studentinnen zugänglich. Während des Semesters ist sie jeden Mittwoch von 12-14 Uhr an der Leonhardstrasse 19 (STUZ) geöffnet.

Für frauenspezifische Fragen ist die **Frauenstelle** zusändig. Sie fungiert als Anlaufstelle für persönliche, studienbezogene oder berufliche Fragen von Frauen an der Uni Zürich und als Ombudsstelle für Frauen und Männer in bezug auf die Förderung des Gleichstellungsprozesses. Jeweils zu Semesterbeginn erscheint die Fachzeitschrift «alma mater», welche in den Studiläden, in der Kanzlei (gemeint ist natürlich die Uni-Kanzlei), am Infoschalter Irchel oder direkt bei der Frauenstelle an der Rämistrasse 74 zu beziehen ist. «Alma mater» informiert über die einschlägigen Veranstaltungen der verschiedenen Fakultäten und berichtet über Neuigkeiten von Frauen an der Uni und beinhaltet ein Verzeichnis der wichtigsten Adressen, Adressdatenbanken und Internatadressen. Die Frauenstelle lädt zweimal monatlich alle Frauen der Uni Zürich zum Mittagstisch ein; im Irchel während des Semesters jeweils am ersten Freitag im Monat (Beginn 8. Mai) und neu auch in der Cafeteria im neuen Nichtraucherinnenzimmer an der Rämistrasse 76 an folgenden Daten: 6.Mai, 18. Mai, 3. Juni, 15. Juni und am 1. Juli, jeweils von 11:45 Uhr bis 13 Uhr. Für Interessierte findet am 11. Mai um 18:15 Uhr im Hörsaal 180 HG eine öffentliche Podiumsdiskussion statt. Das Thema lautet: Dual Career Couples – wie sieht die Realität aus? Frauen und Männer, welche in anspruchsvollen Berufen tätig sind und Familie mit Kinder haben, berichten, wie sie den vielfältigen Anforderungen dieser Situation gerecht werden und Probleme meistern.

Säule, Säule neben der Wand, hier kriegt man die besten Infos im Uni-Land!

Die Feststellung, dass das Studium nicht immer ein Honigschlecken ist, erübrigt sich wohl. Es kann jedoch passieren, dass einer die Anforderungen über den Kopf wachsen und zu ernsthaften Schwierigkeiten oder Krisen führen. In solchen Situationen ist es ratsam, eine psychologische oder psychotherapeutische Beratung in Erwägung zu ziehen. Den Studierenden stehen dabei zwei Möglichkeiten offen: Für studienspezifische Probleme, wie z. B. Konzentrations-, Prüfungs-, Kontakt- oder Entscheidungsschwierigkeiten, bietet die **psychologische Beratungsstelle** Beratungs- und Abklärungsgespräche an. In den einzelnen Therapiestunden wird in erster Linie zugehört und durch gezielte Fragen versucht, den Ursachen auf den Grund zu kommen. Gearbeitet wird aber auch mit Traumanalysen, etc.

Die **Psychologische Beratungs- und Forschungsstelle** am psychologischen Institut richtet sich hingegen an Personen, die psychische Schwierigkeiten haben oder sich in einer allgemeinen Krise befinden. Das Angebot richtet sich besonders an diejenigen, die abklären möchten, welche Form von Therapie für sie persönlich am geeignetsten erscheint. Die erste Sitzung ist kostenlos, weitere Sitzungen werden mit 80 Franken berechnet.

Studierenden mit **Behinderung** werden über den **Beratungsdienst** im Institut für Sonderpädagogik u. a. folgende Dienstleistungen angeboten: Studienberatung, Hilfe bei finanziellen Problemen oder bei Mobilitätsschwierigkeiten aller Art, Organisation von Hilfsmitteln und Vermittlung von Kontakten zu anderen Studis, Dozentinnen, Organisationen, etc.

Es gibt natürlich **zahlreiche weitere Stellen**, wie z. B. die Beratungsstelle für Austauschstipendien, Beratungsstelle für ausländische Studierende, die Euro-Beratung, die Forschungskommission des Nationalfonds an der Uni Zürich, die medizinische AIDS-Beratung, die Stipendienberatungsstelle und viele mehr. Die genauen Adressen sind dem Vorlesungsverzeichnis der Uni Zürich zu entnehmen. Und für diejenigen die über Ostern zu viele Osterhasen gegessen haben, kann der **ASVZ** (Akademischer Sport Verband Zürich) wohl die beste Abhilfe schaffen.

Christina Hubbeling

Auswahl von Adressen

Musik:

Akademischer Chor Zürich (ACZ)
Tel. 364 26 76
http://www.acz.ethz.ch

Akademisches Orchester
c/o Dominique Loher
Obstgartenstr. 31
8006 Zürich

Akademisches Kammerorchester Zürich
c/o Peter Zipperlen
Walkestr. 5
8400 Winterthur
052/223 09 44

Kammervereinigung
Tel. 491 43 59 (Marc-Olivier Ebert)
http://www.kvzh.ethz.ch

Poly Band Zürich
c/o ETH Zentrum
8092 Zürich

Colla Voce
c/o Waltraud Sempert
Haselstr. 19
5400 Baden
056/210 06 90

Zürcher Singstudenten
c/o Belétage
Spiegelgasse 33
8001 Zürich
261 83 30

Theater:

Keller 62
c/o Markus Alt
Schwamendingerstr. 11
8050 Zürich
312 61 62

Beratungsstellen:

Arbeit:
www.telejob.ethzu.ch,
www.jobnet.ch,
www.rektorat.unizh.ch.personal/Stellenbörse,
www.edi.ch/chjob/chjob.htm

ReBeKo(Rechtsberatungskomission)
Tel. 632 42 88 /
http://www.unizh.ch/rebeko

Psychologische Beratungsstelle
Wilfriedstr. 6
8032 Zürich
634 22 80

Psychologische Beratungs- & Forschungsstelle
c/o Psychologisches Institut
Schmelzbergstr. 40
8044 Zürich
634 44 59

Beratungsdienst für Behinderte
c/o Institut für Sonderpädagogik
Hirschengraben 48
8001 Zürich
634 31 21/22

Frauenstelle
Rämistrasse 74
8001 Zürich
634 29 91

Sonstiges:

VSU
Rämistr. 62
8001 Zürich
262 31 40
http://www.studi.unizh.ch/VSU

VSETH
Leonhardstrasse 15
8001 Zürich
632 42 98
http://www.ezinfo.ethz.ch/VSETH

KLEININSERATE

● Bücher

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL,
Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 – Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik. Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat
in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. Buchhandlung (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge). Antiquariat (Zähringerstr. 41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.30, Sa-16.00.

● Neue Coiffeuse

Coiffeur Hirano/Frau Hofer
Neu ab 1. April: StudentInnen bezahlen **mit Legi 40% weniger für's Haareschneiden!**

Schaffhauserstr. 122
8057 Zürich
079/ 63 205 63 (Frau Hofer)

● Computer

Studienbeschleuniger
hilft ArchäologInnen gegen Piltdown-Schädelbrummen!

LitFile, die praktische Anwenderoberfläche zur Literatruverwaltung, erstellt blitzschnell Bibliographien, legt einen Fundus von Zitaten und Kommentaren an lässt sie per Suchbegriff jederzeit einsetzen. **LitFile** läuft auf «FileMaker Pro» für Mac und PC. Infos:
L. Barmettler Tel: 01/ 271 52 44

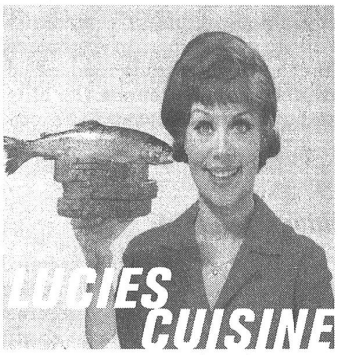
● Nebenjob

Das Strassenmagazin **«surprise»** expandiert nach Zürich. Möglicherweise ist dies deine Chance Geld nebenher zu verdienen. Gesucht werden vife **StrassenverkäuferInnen** die das sozial-kulturell engagierte Magazin auf der Strasse verkaufen. Die ersten 5 Hefte bekommst du gratis. Jedes weitere kostet dich Fr. 2.50. Auf der Strasse verkaufst du es für Fr. 5.- Der Gewinn von Fr. 2.50 pro Heft plus die Trinkgelder wandern in deine Tasche. Flexible Einsatzzeiten problemlos möglich. Komm einfach vorbei.
Strassenmagazin surprise
Bröcko-Zentrum ARCHE, 2. Stock
Hohlstrasse 489, Bus 31/95/89
8047 Zürich
079/636 46 12 oder 01/ 433 06 66(Heftausgabe Mo-Fr 10-13 Uhr)

Reklame

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Analytische Selbsterfahrung
Vermittlung von Analysen für Ihre persönliche Entwicklung, bei AnalytikerInnen und DiplomkandidatInnen in deutsch, englisch und anderen Sprachen – auch in finanziell schwierigen Lagen. Nähere Auskunft: Telefon 01 910 53 23
Verlangen Sie das Vorlesungsprogramm oder die Information über das Studium unter Tel. 01 910 53 23 / oder schriftlich Adresse: Hornweg 28 - 8700 Küssnacht



La Bistecca dei Poveri

Der Name verrät es schon: dieses Gericht war der Fleischersatz der Armen in Italien. Nahrhafter als Fleisch (Fleisch benötigt zur Verdauung ca. 70% des eigenen Energiewertes) und schmackhafter, war es der geeignete Ersatz für kinderreiche Familien. Auberginen können vielseitig zubereitet werden (zum Bsp gefüllt) und machen sich auch als «Zusatzstoff» im Sugo oder auf der Pizza nicht schlecht. Eines der einfachsten aber nicht weniger leckeren Rezepte ist eben die «melanzana fritta».

Rezept (pro Person):

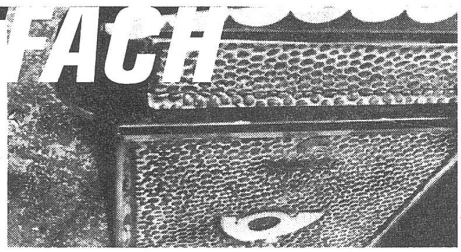
1 Aubergine in ca 5mm dünne Scheiben schneiden (weniger Geübten empfielt sich ein Käsehobel) beidseitig mit Salz bestreuen und in einer Schüssel 1h ruhen lassen
Dass ist bei allen Auberginengerichten wichtig, denn das Salz entzieht Bitterstoffe und macht dadurch das Gemüse zarter und bekömmlicher. Nach einer Stunde liegen die Scheiben in einer braunen Suppe die mensch getrost den Schüttstein runterleeren kann.
Plätzchen mit kaltem Wasser abspülen (wird sonst zu salzig), zwischen zwei Tüchlein trocknenreiben
3 Eier in einer Schüssel verrühren und mit
Pfeffer, Salz, Paprika und Muskatnuss würzen.
Die Plätzchen einmal gut eintauchen und in
Paniermehl wenden. Mit der Hand festklopfen, sonst bleibt zuviel Paniermehl im Öl und verkohlt
bei 3/4 Kochleistung in viel Öl goldbraun braten
Überschüssiges Ei kann mit dem Paniermehl vermengt und ebenfalls gebraten werden.

Wohl bekomms!

Lucie

Für Tips, Rezepte und Infos:
luciescuisine@writeme.com

POSTFACH



Liebe ZS

Mit den Besten Wünschen & Grüssen möchte ich mich im Namen des gesammten Oral-Office bei Euch für die vielen adrett gekleideten Helferinnen bedanken, die mir bei meiner heutigen Rede in der Aula der Uni Zürich zur Seite gestanden haben.

Hochachtungsvoll

Bill Clinton

Es freut uns natürlich, einen der mächtigsten Männer unter unseren Leserinnen zu haben, obwohl unser lieber Billy nicht ganz in das feminisierte Konzept der Zeitung passt.

Geschätzte Zürcher Studentin

Wie Ihr bestimmt in den vergangenen Tagen den einschlägigen Printmedien entnehmen konntet, haben wir von der Zürich Versicherung eine eigene Literaturserie gestartet. Top-Leute wie etwa Donna Leon, Ingrid Noll oder Peter Bichsel nehmen auf den von uns gecharterten Seiten die Herausforderung an, um den Themenkern «Candide» grosse Literatur entstehen zu lassen.

Damit nun keine Missverständnisse entstehen, möchten wir hier klarstellen, dass die Idee einer Literaturserie nicht in unseren eigenen Köpfen entstanden ist. Vielmehr haben wir Eure Serie «Stadtleben – Eine Reise» zum Vorbild genommen. Dank umfangreicherer Finanzressourcen können wir uns zwar etabliertere Autorinnen leisten, müssen jedoch neidlos zugeben, dass Ihr über einen Illustrator verfügt.

Mit Hochachtung und Dank

Zürich Versicherung

SfGZ
Schule für Gestaltung Zürich
Höhere Schule für Gestaltung

Studiengang Theorie der Gestaltung und Kunst

Anmeldung zum neuen Diplomstudiengang Theorie der Gestaltung und Kunst an der Höheren Schule für Gestaltung Zürich bis zum **20. Mai 1998**.
Prüfung am 4./5. Juni 1998, Beginn des Studienjahres: Herbst 1998. Informationen und Anmeldeunterlagen:
Telefon 01/446 22 69
Telefax 01/446 23 12
Internet: www.hgkz.ch/theorie.

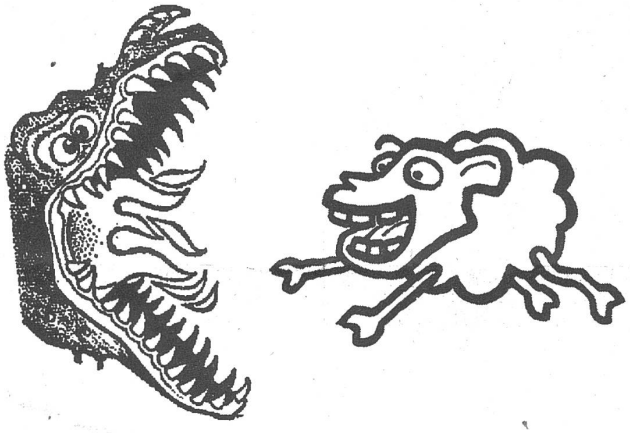
Tja, liebe Zürich Versicherung, natürlich wissen wir, dass wir den bei weitem besseren Illustrator im Team haben, den oft kopierten, selten erreichten Andy Fischli. Aber der gehört nun mal uns.

Pech gehabt.

AUSGEBLÖKT?

«Bildung logischerweise öffentlich und kostenlos». Mit diesem Slogan haben die Blök-Leute gegen das neue Universitätsgesetz gekämpft – und sind dramatisch gescheitert. Die ZS ging der Frage nach, ob Blök weiterexistieren wird und falls ja, was für Ziele die Bewegung anzustreben gedenkt.

Die Uniwände sind wieder kahl, alle Transparente abgehängt, die blökenden Schafe verschwunden. Auch das Dröhnen der Megaphon-Stimmen während der Demos gehört zur Vergangenheit. Statt dessen hat sich das Unigesetz einquartiert, und auch der NC ist schon drauf und dran, sich zwischen der nicht mehr ohne ihn zu bewältigenden (?) Masse von Medizinerinnen niederzulassen. Die beeindruckende Zahl von Befürworterinnen des Unigesetzes soll an dieser Stelle nicht nochmals erwähnt werden.



Naiv blökend in den Schlund des Mehrheitsdrachen gerannt – wie weiter?

Hat Blök eine Zukunft?

Was nun? Was denken die Schafe darüber, ja wo befinden sie sich überhaupt? Zappeln sie mit ihren Beinchen in der Luft, den Kopf vergraben in karibischem Sand? Oder sind sie bereit, sich weiterhin für ihre Anliegen einzusetzen und wenn ja, worin bestehen diese überhaupt? Anders gefragt: Hat Blök eine Zukunft?

Diese Fragen und mehr sollte der 8.April klären. Im VSU-Büro diskutierten rund 15 Unigesetz-Gegnerinnen über ihr weiteres Vorgehen. Der Beginn des Treffens fiel recht zynisch aus. «Ich bin eigentlich ganz froh, dass das Unigesetz angenommen wurde. Nun wird endlich die Spreu vom Weizen getrennt», meinte ein Blök-Mitglied. «Die Frage ist nur, welches der Weizen ist», wurde entgegnet. Resigniertes Lachen. Überhaupt erinnerte die Stimmung an der Rämistr. 62 nicht gerade an Ogis Nagano-Strahlen. Dass man Blök nicht ohne weiteres begraben wollte, stand jedoch schon zu Beginn des Abends fest.

Den Grund für Blöks Scheitern sieht Marco – aus der Diskussionsgruppe von Blök – vor allem darin, dass man zu wenig Zeit hatte, eine starke Bewegung aufzubauen. Deshalb seien die Argumente gegen das Gesetz zu schwach gewesen. Auch hätte man seiner Meinung nach bestimmter vorgehen müssen. Für ihn ist jedoch «die Sache noch nicht gelaufen». Er möchte zum Beispiel aufzeigen, dass es den NC nicht braucht, denn dieses Thema bleibe auch in Zukunft sehr aktuell.

Klare Position beziehen

Auch Michi, Ethnologiestudent und Mitglied des VSU-Vorstands, möchte Blök weiterhin unterstützen. Es ist für ihn aber wichtig, dass mehr Leute als bisher bereit sind, sich dafür einzusetzen und Zeit zu investieren. Die Zukunft der Bewegung sieht er vor allem darin, dass regelmässig über verschiedene Themen diskutiert wird, wobei es sich nicht nur um Unipolitik handeln muss.

Die von sarkastischen Sprüchen geprägte anfängliche Stimmungsflaute entwickelte sich ziemlich rasch zu einer regen Diskussion. Überhaupt war von Kopf in den Sand stecken an diesem Abend keine Rede. Man war sich einig, dass es einen Neuanfang geben sollte, wenn nicht sogar eine Neugeburt: Sowohl der Name wie auch das Logo Blöks wurden in Frage gestellt. Ein Schaf sei als Symbol zu brav, um sich damit identifizieren zu können. Dem wurde entgegengehalten, dass viele den Namen schon kennen, und es deshalb falsch wäre, ihn zu ändern. Auf inhaltlicher Ebene waren die meisten der Ansicht, dass die Bewegung sich nicht in erster Linie zum Ziel setzen sollte, möglichst viele Studentinnen zu vertreten, sondern eine klare Position zu beziehen und nicht zu defensiv zu sein.

Es geht weiter

Dazu Sven vom Fachverein Geramistik: «Wir müssen Argumente für unsere Anliegen ausarbeiten, indem wir uns mit diesen Themen näher beschäftigen und uns in die Materie einarbeiten. Dies ist auch sehr wichtig, wenn man sich mit Leuten aus Wirtschaftskreisen unterhält, die einen breiten Hintergrund aufweisen. Wir sollten nicht linke, utopische Ideen vorbringen, die von vornherein nicht ernst genommen werden.» Ein Anliegen eines weiteren Anwesenden ist es, Transparenz zu schaffen und die Öffentlichkeit über die Umsetzung des Unigesetzes zu informieren.

Was an diesem Abend klar zum Vorschein kam, war die Motivation, weiterhin für eine «gute Uni» zu kämpfen. Dies ist nach dem mehr als deutlichen Scheitern des ersten Versuches nicht ganz selbstverständlich. Wie man das gesetzte Ziel genau erreichen will, wurde noch nicht deutlich. Das Blöken geht jedenfalls weiter, auch wenn Tonart und Gestalt noch ändern könnten.

Wir wünschen viel Erfolg!

Nadja Jaisli

PS: Nächstes Blök-Treffen am 29. April 16:00 im VSU-Büro (Rämistr. 62)

DER FAX VOM VSU ZH

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

WER IST GEMEIN?

Sie wüssten, so behaupten sie, warum sie Politik machen, und verhindern, dass wir wissen, warum sie sie eigentlich immer nur verhindern, diese **Verhinderten**, doch wissen sie leider nicht, dass wir schon lange wissen, warum sie es tun...

HÄRZIG

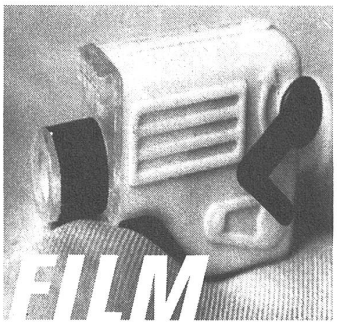
Wenn's nur nach ihrem härzigen Flugi ginge, müssten wir der jungen SVP dankbar sein, dass sie die offene Diskussion sucht. Es macht dem VSU natürlich Spass, für Andere Veranstaltungen auf die Beine zu stellen, man nennt das **ghost-organizing**. Natürlich werden auch alle Drogenvorträge des SFU von uns organisiert, sogar der sture Sturi ist das Produkt unserer Kreativität, um etwas Kontroverse in die Uni-Politik zu bringen. Sind sie nicht härzig, die Kleinen?

EINE ROSINE

Das SVP-Flugblatt "ist keineswegs einfach plump und populistisch, sondern zeigt ganz einfach, **was Sache ist**." Lass den Satz im Raum schweben und Deine Gedanken beginnen zu fliegen... "...ganz höch obe..." *Musik.*

PLUMP-POLEMISCHES

Schliesst Hauser aus oder zu hause ein und nehmt Hugi den Kugi weg und steckt ihn in sein grosses Etui. Gruss vom **VSU**



Das sanfte Flimmern im Hörsaal F1

Fernab jeglicher Sofakinoromantik, im steilen Halbrund eines grossen ETH-Hörsaals, beisst und gähnt sich jeden Donnerstag eine erlesene Schar filmbegeisterter Studentinnen durch kinematografische Leckerbissen.

Wo tagsüber die Professorin mit trockenem Mund ins Mikrofon räuspert und unlesbare Formeln an die unschuldigen Wandtafeln schmiert, reiten abends in Cinémascope wilde Westernhelden quer durch das All. Seit über sieben Jahrzehnten schon lassen sich bekannte Kinogrössen allwöchentlich an der ETH blicken. Organisiert werden die Filmabende von der Filmstelle, dem studentischen Filmclub der Uni und ETH Zürich.

Einst, bevor es in Zürich das Filmpodium und das Kino Xenix gab, war die Filmstelle eine Bastion des unabhängigen Films. Die Zuschauerzahlen überschritten damals, in den goldigsüssen 80er-Jahren, des öfteren mal die Hörsaalkapazität von dreihundert Besucherinnen. Natürlich ist die Situation heute nicht mehr ganz so rosig, sieht es doch manchmal ziemlich trostlos aus, wenn sich bloss vierzig Studis im Saal verlieren. Trotzdem wird die Filmstelle dank finanzieller Unterstützung durch die Studierendenverbände der Uni und ETH und dank grossem Einsatz und viel gutwilliger Gratisarbeit ihrer Mitglieder den Kopfsprung ins nächste Jahrtausend schaffen. Immer wieder finden sich mutige Kinoliebhaberinnen an beiden Hochschulen, die mithelfen, Programmschienen zu gestalten, Filmkopien zu organisieren, Projektionen durchzuführen und die administrative Drecksarbeit im Hintergrund des Kinobetriebs zu verrichten. Nicht selten landet ein ehemaliges Mitglied der Filmstelle nach durchlebtem Studium bei einem grossen Filmfestival oder in der Kulturredaktion einschlägiger Magazine, um dort ruhmvoll weitere Filmarbeit zu verrichten.

Bewegte Zeiten im Kinosaal

Im Sommersemester 1998 wird an der Filmstelle ein historischer Abriss über die Filmgeschichte Zürichs zu sehen sein. Unter dem Titel «Filmkulisse Zürich – Bilder einer Stadt» werden liebevolle Stadtportraits aus den 50er-Jahren ebenso wie polemische Grossstadtkritiken aus den frühen 80ern wieder zu entdecken sein.

Schliesslich gibt es doch (fast) nichts schöneres, als im Kino auf der Leinwand seine Heimatstadt still vorbeiflimmern zu sehen.

Programmhefte zum diessemestrigen Filmzyklus gibt es bei der Filmstelle, Postfach, 8092 Zürich zu bestellen oder auch bei den Filmvorführungen jeweils Donnerstags um 19.30 im Auditorium F1 der ETH-Zentrum abzuholen.

Wer Lust und Zeit hat, aktiv in einem studentischen Kinobetrieb mitzuarbeiten, kann sich umgehend bei Jürg Hüssy melden, Tel. 01/241 06 21.

Rosa Pop

Bingo
Bierhumpen an der Langstrassen-Grillbude, Schnipo neben dem Flipperkasten im holzgetäferten Spunten, Rotlicht im verqualmten Striplokal - Schauplatz ist der Kreis Fünf zu Beginn der Neunziger Jahre als unaufdringliche, aber atmosphärisch schön stimmige Kulisse. Die Stadt wird aus der Perspektive der Hinterhöfe und Nebenstrassen betrachtet, was dem Film einen bescheidenen, heimgestrickten Touch verleiht. Der Film führt auf tragikomische Weise durch die Höhen und Tiefen einer Männerfreundschaft zwischen zwei Amateurverbrechern.
Donnerstag, 23. April '98 Beginn: 19.30 Uhr

M Rock

Die Migros veranstaltet ein Musikfestival in fünf Zürcher Klubs. Ob dabei nur die Rosinen herausgepflückt werden, wird sich weisen. Eine Rosine ist bestimmt The Gathering im Dynamo.

Heavy-Metal oder Artverwandtes hat sich nie um seine Berechtigung gefragt oder sich um einen Beitrag in der Entwicklung von Rockmusik gestritten, sondern, oft belächelt, seine eigene Dynamik und Rituale immer beibehalten. Eine Entwicklung kann daher nur in Nuancen festgestellt und grosszügig in Jahrzehnten gezählt werden - meistens ist die Musik geradezu zeitlos. Dementsprechend rauscht sie unbeeindruckt daher und gilt die Einführung des Keyboards als letzte Revolution im sogenannten Hardrock. Das war 1983. Bei *The Gathering* sind die Keyboard-Arrangements nicht mehr wegzudenken, seitdem die Band vor drei Jahren in der Szene auftauchte. Sie schwelgt darin, ausdauernd und genüsslich, und darüber schwebt die Stimme der Sängerin, bedeutungsschwanger und eindringlich. Bass und Drums unterlegen das Ganze wuchtig, die Gitarre schwingt hoch hinaus und besorgt das antiquierte Pathos. Glänzend im Falle von *The Gathering*, das erste Album 'Mandylion' wurde gefeiert und nahm schnell Formen eines Meilensteins an. Das progressive Werk verdichtet denn auch elegant die künstlerischen Vorgaben des Gothic-Metal und berauscht sich an dessen pompösen und epischen Möglichkeiten. Drei Jahre geduldeten sich die Holländer für einen Nachfolger und er gelang. Heute stehen sie zwar noch näher bei Gruppen wie Marillion in den besten Tagen als bei solchen wie Type'O'Negative. Aber die Zeiten haben sich eben geändert. Wenn auch nur sachte.

Christian Wiggenhauser

'M for Music' findet für Dich am 17./18. April in der Roten Fabrik, im Luv, Dynamo, X-tra und Traxx für 55.- statt. VBZ und Shuttle-Bus inbegriffen. Ausdauer erwünscht.

Ein Wissenschaftskrimi als Bestseller? Soll das, was bisher einer Elite vorbehalten blieb, plötzlich allen verständlich gemacht werden? Ja, so ist es.

Simon Singh, der Wissenschaftsjournalist der BBC, erzählt die Geschichte der modernen Mathematik, als sei es ein Feierabendkrimi. Er zeigt die Faszination der rätselhaften Gesetze und überraschenden Eigenschaften, die sich hinter statischen Zahlen verbergen. Ausgehend von «Fermats letztem Satz», der vor 350 Jahren entstandenen Gleichung, dem sogenannt «heiligen Gral der Mathematik», dürfen die Lesenden die jahrhundertelange Suche nach dem endgültigen Beweis – ohne den in der Wissenschaft nichts geht – mitverfolgen. Erst 1995 hat der Brite Andrew Wiles den «Himalajagipfel der Zahlentheorie» erklommen. Auf 180 Seiten gelang es ihm, den Beweis für die Gleichung zu erbringen.

Der Beginn dieser abenteuerlichen Saga lag jedoch weit zurück, eigentlich schon bei Pythagoras. Netterweise verschont uns der Autor mit allzuviel Zahlen, resp. x/y/z/ -Jonglererei. Das Schwergewicht in seinem reichbebilderten Werk liegt bei der Suche nach der Wahrheit und den Menschen, die daran beteiligt waren. Dabei begegnen wir angefressenen mathematischen Genies aus mehreren Ländern und Epochen. Ja, auch Frauen waren dabei. Andrew Wiles, dem die Lösung praktisch im Alleingang gelang, werden verständlicherweise mehrere Kapitel gewidmet. Für Mathematikprofis und Angefressene bietet der Anhang noch einiges an Zahlenfutter und mit einer Liste weitergehender Literatur kann der Hunger bestimmt gestillt werden. Für alle ist es jedoch ein spannendes Eintauchen in eine sonst für die meisten verschlossen bleibende Welt.

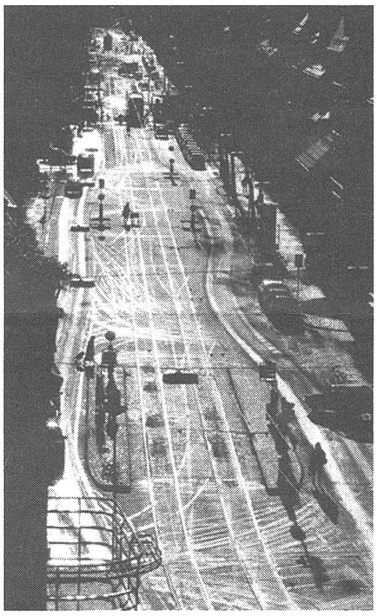
Milna Nicolay

Simon Singh, Fermats letzter Satz. Die abenteuerliche Geschichte eines mathematischen Rätsels. Hanser Verlag 1998, 363 Seiten.

EIN HEIMSPIEL FÜR DIE LITERATUR

Gleich doppelt schlagen dieser Tage Literatinnen aus dem ZS-Umfeld in Buchform zu. Auf der einen Seite ein ganzes Set verschiedener Autorinnen mit «Schnell gehen auf Schnee», auf der andern Seite Einzelkämpfer Constantin «die Schande» Seibt mit «Bad News», einer Kollektion verschiedener Stories. Ob's wohl funktioniert?

Mit den Jahren ist so einiges an Kurzprosa in dieser Zeitung erschienen, Sendegefässe wie «Reality Stories» oder «Stadtleben» boten und bieten ein fruchtbares Biotop für literarische Erstschläge, Schnellschüsse und Auftakte, eine Startrampe für junge Leute, die sich aufmachen wollen, in der Welt der Prosa für Furore zu sorgen. Ursprünglich für die Studentinnenpresse geschrieben, fanden sich etliche der Texte später in anderer Veröffentlichungsform wieder, wurden an Lesungen vorgetragen und verhalfen ihren Erzeugerinnen zu Auftritten und Einsätzen an verschiedensten Orten. Nun liegen einmal mehr einige Auszüge in Buchform vor und wollen behandelt werden.



Zürcher Autorinnen hinterlassen Spuren

Schriftliches-Allzuschriftliches

Ein Buch, dessen Autorinnen alle so «um die dreissig» sind? Das müsste eigentlich Misstrauen wecken. Lautet der Titel jedoch «Schnell gehen auf Schnee», denkt man leise an Langläuferinnen (Wer sonst geht schnell auf Schnee?) und stürzt sich dann frohen Mutes und tapfer in die Lektüre.

Als erste geht Monika Burri ins Rennen mit der Geschichte «Lena», die mit bitterem Nachgeschmack und harter Wendung zu gefallen weiss und ergo Lust auf mehr Textwerk erzeugt. Doch damit hat es sich dann auch schon, die folgenden Seiten überzeugen nicht mehr so richtig, es treten zunehmend Strukturverluste auf. Die Autorin watet ohne schlüssige Inhalte dahin und verliert sich immer tiefer in den Wörtern. Mit diesen kann sie zwar zweifellos umgehen, sucht Worte, findet sie und kombiniert neu, wobei oft auch ansehnlich wuchtige Kleinkomplexe wie etwa die Formulierung «Aufstand der Eingeweide» abfallen, doch zu stark ist der Drang zur Flüchtigkeit, zu bereitwillig wird hier die Flucht in expressionistisch-kryptische Wortgewimmel angetreten, ohne schlussendlich jedoch die Form dahingehend zu festigen, den abwesenden Inhalt als Aussenskelett tragen zu können. Schade.

Doch dann übernimmt The freewheelin' Felix Epper das Mikro und macht erst mal den Beat dicker. Mit viel Soul im Blut geht er downtown, immer auf der Suche nach den wirklichen Abgründen, die uns das Leben andauernd beschert. Über makabre Elvis-Burger, schöne blonde GTI-Frauen in der Migros und beklemmenden Bunkervariationen gelangt er schliesslich zum eigentlichen Hassobjekt: «Grusigi Lüüt». Diese nervtötenden Zeitgenossen führt er stil- und zielsicher ins Kaufleuten, wo er schliesslich den Show-down einläutet. In seiner Schreibe treffen bedenkliche Tatbestände und gedanklich erforschte Möglichkeiten zusammen und kondensieren, mal in lockerem Kolumnen-Sound, mal geradlinig-literarisch zu Texten, die Leserinnen gleich busladungsweise nach mehr schreien lassen. It's fucking poetry!

Sehr viel mehr bietet die Sammlung wirklich nicht, statt des im Klappentext versprochenen «urbanen Lebensgefühls» trifft man bloss immer wieder auf verkrampfte Wortketten. Es wird zwar einiges an Stadtinventar angekarrt (Bellevue, Werdinsel und Josefstrasse finden Platz, und gar der Uni-Lichthof kommt zum Einsatz), doch irgendwie klappt's nicht so recht. Auf der Suche nach den Abgründen der Urbanität, die sie selten finden, verlieren sich die Autorinnen immer wieder in ihren Ansprüchen: Es möchte Literatur sein. Dabei verschwinden die Geschichten allzu oft hinter leer dahinvegetierenden, teilintellektualisierten Jargonschleifen, was man ja von besagtem Buch nicht unbedingt erwartet. Es wird zwar immer mal wieder mit unerhörten Begebenheiten herumfuhrwerkt, doch leider hapert's mit dem Pointenmanagement, es mangelt an Souveränität und Kohärenz. Auch schade.

Der bei der WoZ tanzt

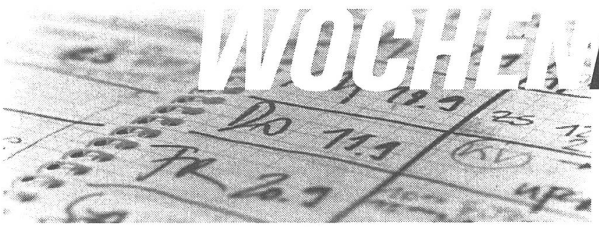
Ganz anders Buch Nummer zwei. Erschienen im brandneuen Verlag von ZS-Veteran Theodor Schmid und mit einem flockig-sportlichen Vorwort unserer hauseigenen Fersehkritikerin Min «Donghua» Li Marti eingeleitet, vereinigt es Klein- und Frühwerke eines Autors, der mittlerweile auch schon für ziemlich Furore gesorgt hat. Hauptberuflich als belletristischer Langfinger beim NZZ Folio sowie als Autragskiller bei der WoZ unter Vertrag, demonstriert Constantin Seibt im Buch «Bad News», wie man funktionierende Stories zu Papier bringt. Er vermeidet den Fehler, um jeden Preis literarisch wirken zu wollen, setzt stattdessen auf den amerikanischen Ansatz und schafft es so, die Geschichten sicher ins Trockene zu bringen, ohne dabei auf Entertainment verbaler Natur zu verzichten. Bioadapter Seibt, dem der Schalk bisweilen fett wie ein Pottwal im Nacken sitzt, mischt einen organischen Cocktail aus Science Fiction, schwarzem Humor, schlimmstmöglichen Wendungen und natürlich der Liebe. Daraus konstruiert er schliesslich unbarmherzig die grossen und kleinen Katastrophen, aus denen die harte Realität nun mal besteht.

Es ist für jede etwas dabei, ob für Trenker-Fans («Die Sulzfluh»), Fatalistinnen («Das Genie») oder Adrenalin-Freaks («4000 Hektoliter Gas»). Um diesen breiten Anspruch erfüllen zu können, bietet Seibt umfangreiches Personal auf. Neben Grundausstattung wie Vermieter, Versicherungsvertreter und Professor tauchen gelegentlich auch mal die beiden old school Kiffer Goethe und Schiller auf, die in einen Mordfall verwickelten Bischöfe Haas und Vogel und zwischenzeitlich gar die Besatzung der Enterprise, die Probleme mit dem Warp-Wobble -Faktor bekundet. Mehr wird nicht verraten.

Ein gutes Buch – lest es trotzdem.

amp

Various Artists, «Schnell gehen auf Schnee», Rotpunktverlag Zürich
Constantin Seibt, «Bad News», bei Theodor Schmid, Josefstr. 102, 8037 Zürich



WOCHENKALENDER

FREITAG, 17. APRIL

Fantastic Invasion of the Planet Earth
Vom 17.-20. April zeigt das Filmpodium 3-D-Filme aus der Sammlung von Stefan Drössler, einem der wenigen Spezialisten der Technik und Ästehtik des 3-D-Films. Er hat eine der grössten Sammlungen an 3-D-Filmkopien zusammengetragen und präsentiert unter anderem «Fantastic Invasion of the Planet Earth».
Zwei Männer und eine Frau gelangen nach derNotlandung ihres Flugzeugs in eine Stadt, die Ausserirdische durch ein unsichtbares Energiefeld lahmgelegt haben und aus der kein Entkommen möglich ist.
Ein durchaus wirkungsvoller Science-Fiction-Film mit guten 3-D-Effekten, der aufgrund seines geringen Budgets ganz ohne aufwendige Special Effects auskommen musste.
22:00 Kino «Studio 4», Nüschelerstr. 1.

SAMSTAG, 18. APRIL

Urban Skillz
Das Gelände der Roten Fabrik ist dieses Wochenende fest in den Händen der HipHoperinnen. Schon ab 12:00 sprayen Zürichs Top-Writerinnen, am See gibts einen Breakdancefloor und am Abend Konzerte und Party mit Clemo (SO), Wrecked Mob (LU), Bonafide ZH), Company Flow (NY) und DJ Rebel (Marseille).
Ab 12:00 auf dem Gelände der Roten Fabrik.

Night of the Big Beats
Die deutsche Band Think About Mutation lotet die Grenzen dessen aus, was heute musikalisch machbar ist. Während andere die Soundwelten von Rock und Dance – mehr oder weniger gelungen – nur nebeneinanderstellen, bewegen sich die Leipziger schon in einer Dimension, in der es keine Tabuverletzung mehr geben kann. Welche Band kann schon von sich behaupten, mit Napalm Death und Depeche Mode auf einer Bühne gestanden zu haben.
22:00 Luv, Kreuzstr. 24.

SONNTAG, 19. APRIL

Connu de nos services
Als der 50jährige Claude die unzähligen Fichen liest, die der Staatsdienst während 13 Jahren über ihn angelegt hat, eröffnet sich ihm ein eigentliches «Album» seiner Jugend. Einer scharf beobachteten Jugend, denn Muret war Mitglied verschiedener limksextremer Organisationen der Westschweiz.
In den umfassend angelegten Fichen finden sich 13 Jahre Leben – Spuren seines politischen Engagements, aber auch unbedeutendste Ereignisse aus seinem Privatleben. Unter dem doppelten Blick der Überwachten und der Polizistinnen konfrontiert der Film voller Humor und Zärtlichkeit die Akteure einer Generation.
Jean-Stéphane Bron arbeitet in seinem ersten Dokumentarfilm mit der Erinnerung. Den Vertreterinnen beider Seiten entlockt er Äusserungen über jene bewegte Zeit der Friedensdemonstrationen und kleineren Revolten, deren Unterhaltungswert sich in dem Mass steigert, je mehr man mit den Figuren und ihren Schrullen vertraut wird.
19:15 Xenix, neben Kanzleiturnhalle, weitere Vorstellungen 20.-22.4 (19:00), 24.&27.4, 1.&4.-6.5 (17:15).

MONTAG, 20. APRIL

«There is no Business like business»
Der Popmusikmarkt ist Teil der gesamten wirtschaftlichen Ordnung mit vergleichbaren ökonomischen Veränderungen, aber gleichzeitig ein Bereich mit besondernen Bedingungen, die spezifische Erscheinungsformen entstehen lassen könnten. Die Ausstellung behandelt Themen wie «Der Star als politisch-ökonomischer Faktor», «Geschlechterspezifische Rollenverteilungen in der Popmusikbranche», «Popmusik und Werbung» u.a. Ziel des Projekts ist es, die wirtschaftlichen Grundlagen der Popmusik zu hinterfragen, die Veränderungen der Produktionsbedingungen im Postfordismus zu untersuchen und praktische Überlegungen zu treffen, welche Möglichkeiten es gibt, sich gegen repressive Entwicklungen zu wehren und andere Labels, Vertriebsstrukturen oder Medien zu nutzen. Die Ausstellung wird mit vielfältigen visuellen und akustischen Mitteln im Kontext von Popmusik und Ökonomie behandeln.
Shedhalle, Rote Fabrik.
Ausstellung bis zum 21.6.98
(Mi-Fr 14-18, Sa-So 14-20).

The Creature from the Black Lagoon
Einer der erfolgreichsten 3-D-Filme, der den abklingenden 3-D-Boom der fünfziger noch einmal etwas hinauszögerte. Eine wissenschaftliche Expedition im Amazonasgebiet stösst auf einen vorsintflutlichen «Fischmenschen», der sich ausgerechnet in eine junge Frau der Expedition verliebt und diese zu entführen versucht. Berühmt wurden die effekvollen Unterwasseraufnahmen mit den endlos langen Harpunen der Taucherinnen.
18:30 Kino «Studio 4», Nüschelerstr. 1.

MITTWOCH, 22. APRIL

Adolf Muschg
Liest aus «oh mein Heimatland».
19:00 BQM, Polyterrasse, ETH Zentrum.

A Bloody English Garden
Ein Stück über den Brückenschlag der Generationen und die Sinnlosigkeit von Gewalt. Es fokussiert ferner die steigende Arbeitslosigkeit, die Problematik fehlender Lehrstellen und Rassendiskrimierung anhand der Geschichte eines Skinheads, der zur Strafe im Garten einer alten Dame arbeiten muss (Theaterkritik folgt in der nächten ZS).
20:30 Theater Heddy Maria Wettstein, Winkelwiese 4,
weitere Vorstellungen Mi, Fr und Sa bis auf weiteres.

Zwischenhalt in Subotica
Hanna Rutisbacher, von der bereits die beiden Erzählbände «Das Geländer» (1988) und «Die Störung» (1991) erschienen sind, macht nun einen «Zwischenhalt in Subotica».
Einfühlsam spürt sie die Schwierigkeiten menschlicher Beziehungen an der Schnittstelle zweier Kulturen nach und zeigt, wie manchmal Glücksmomente möglich werden, die Begegnungen oft aber auch von Missverständnissen begleitet sind und sich das Aufbrechen der kulturellen Begrenztheiten als unerwartet erweist.
20:30 Buchhandlung Paranoia-City, Bäckerstr. 9.

Lass die Sonne rein!
Rubén Gonzales wurde 77-jährig, bis Ry Cooder ihn in seinen fabulösen 'Buena Vista Social Club' integrierte und ihn wieder der Weltöffentlichkeit vorstellte, ihn, den grössten Pianisten, den er jemals gehört habe. Den wichtigsten Jazz-Pianisten Kubas, der eine Dekade benötigte, um wieder einmal ein eigenes Album aufzunehmen, und der es schliesslich in zwei Tagen einspielte. Dieses hört sich denn auch nach schwülen und verrauchten Nächten an, die wohl einiges länger andauerten als die 45 Minuten grossartiger Musik, während denen Rubén und seine Jam-Session davon erzählen.
20.00 Palais X-tra, Limmatplatz.

DONNERSTAG, 23. APRIL

Sprechen Schwule anders als Heteros?
Der Sprachwissenschaftler Jaroslaw Kilian aus Basel stellt die Ergebnisse seiner Sprachuntersuchung von schwulen Männern in der Schweiz vor.
19:30 Hörsaal E21, Uni Zentrum.

FREITAG, 24. APRIL

Männerbild in Westafrika
Marianne Chenou hält einen Vortrag über das Männerbild in der Literatur Westafrikanischer Autorinnen.
20:00 Frauenbuchladen, Gerechtigkeitsgasse 6.

Starfactory
Jawohl, einen ganzen Abend lang ausschliesslich gute Musik, diesmal über das einzigartige LoFi/ Indie-Soundsystem: Gabardine aus Zürich, Osmosis aus Reussbühl und Gnu aus Fribourg. Zukünftige Lieblingsbands.
20:00 Luv, Kreuzstrasse 24.

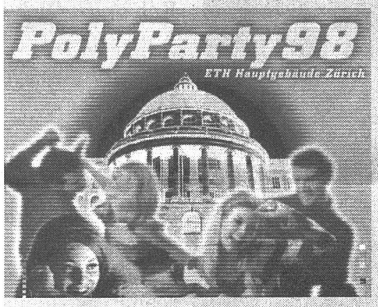
SAMSTAG, 25. APRIL

«Text in Sicht»
Andrea Günter liest aus ihrem Buch «Literatur und Kultur als Geschlechterpolitik».
20:00 «Au première», Frauenzentrum, Mattengasse 27.

VERLOSUNG

MIT DER ZS GRATIS AN DIE POLY PARTY:

Bereits zum viertenmal findet die Mega-Party statt. Letztes Jahr feierten über 7000 Besucherinnen eines der grössten studentischen Feste, das je in der Schweiz stattgefunden hat. Auf der 7000 m² gossen Polyterrasse, wo man sich bei einem überwältigenden Blick über das nächtliche Zürich in Ruhe unterhalten kann, gibt es wiederum eine grosse Open-Air Bar. Der Hauptteil des Anlasses findet im ETH Zentrum statt. Hauptattraktionen sind Run DMC und vier Dancefloors (Disco-Classics, Funk - R'n'B, HipHop, House und Jazz to Brit-Pop mit Liveband Groove Armada aus Paris). Die Veranstalterinnen der Poly-Party werden mit der HipHop-Legende Run DMC einen besonderen Act aus New York einfliegen. Es ist zu erwarten, dass das Trio seinen 97er-Dance-Hit «It's Like That» spielen wird, aber auch den guten alten Bronx-Breakbeat.



Acht internationale Foodstände (Pizza, Sandwiches, Pepito, Hamburger, Hot Dog, Barbecue, Creperie, Glace) und zehn verschiedene Bars sorgen dafür, dass niemand die Party mit knurrendem Magen oder durstig verlässt.
25. April, 20:00 ETH Zentrum, Rämistr. 101.

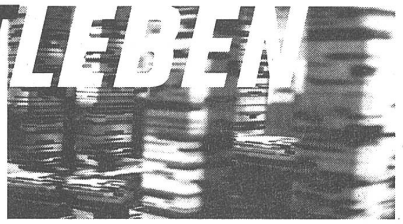
Wer folgende Frage beantwortet und sich am Montag, 20. April nach 17:00 bei uns meldet (261 05 54), gewinnt zwei Gratiseintritte (2x2): Wieviele graue Infokästen hat es in der aktuellen ZS?

Die Gewinner der letzten Woche sind Steff Hösli und Bruno Moser.

MENSCHENRECHTSWOCHE

Fragen der Menschenrechte, vom Recht auf physische Unversehrtheit bis zum Recht auf Arbeit und soziale Sicherheit, sind auch kurz vor der Jahrtausendwende von ungebrochener Aktualität. Aus Anlass des 50. Jahrestages der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte präsentiert das Stampferhaus Lenzburg vom 21. bis 25. April eine Menschenrechtswoche, welche ein möglichst breites Spektrum interessierter Personen über aktuelle Fragen informieren möchte. An vier verschiedenen Tagen stehen Themen wie «Menschenrechte und Arbeit», «Menschenrechte in einer solidarischen Schweiz», «Menschenrechte als globale Herausforderung» und «Menschenrechte und Ökosystem» im Zentrum. Vorträge, Roundtables und Workshops unter Mitwirkung von mehreren Dutzend Referentinnen aus verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens prägen die Auseinandersetzung mit vielfältigen Aspekten der Menschenrechte. Abendveranstaltungen verknüpfen Wort und Musik.
Informationen, Detailprogramm und Anmeldungen:
Stampferhaus Lenzburg
Tel 062 888 48 00
www.stampferhaus.ch

STADTLEBEN



Kennt Ihr den Song «Sunnechönig» von Patent Ochsner? Die ersten paar Sekunden habe ich aufs Band meines Telefonbeantworters kopiert und mit folgendem Text ergänzt: «Du bist mit Greifensee verbunden..., aber alle sind verschwunden. Ich freue mich auf Deine Nachricht. Bis bald.» Ja, das Gekreische der Vögel am Anfang dieses Liedes hat mich beim ersten Mal hören sofort an mein kleines Haus am Greifensee erinnert, ans Fortgehen und Heimkommen, wenn früh am Morgen und spät abends der See in vollkommener Ruhe schlummert und nur Stimmen aus der Tierwelt zu hören sind.

Etwas mehr als drei Jahre sind es her, dass ich mich dazu entschlossen habe, meine Geburtsstadt Zürich zu verlassen, um meinem Lieblingsaufenthaltsraum Natur etwas näher zu sein. Mein neues Wohnobjekt, ein kleines Eineinhalbzimmerhaus mit Gartensitzplatz, Brunnen und Wiese, nur ein paar Meter entfernt vom schilfigen Ufer des Greifensees, wollte jedoch verdient sein! Das Vermieterinnenehepaar besass zwei stolze Pferde, deren Ställe gleich hinter meinem Haus liegen. Meine Aufgabe bestand darin, jeden Morgen von Montag bis Freitag den hungrigen Vierbeinerinnen Kraftfutter und Wasser zu geben, Heu zu schütteln und füttern, ihre Bollen zu jagen und diese auf den Mist zu führen. Somit begann mein Tag in Greifensee immer eine Stunde früher. Das heisst: um sechs Uhr aufstehen, anziehen, Stalldienst, umziehen, Morgenessen, zum Bahnhof fahren, der nur fünf Velominuten entfernt ist, auf die S-Bahn warten, um halb neun Uhr an der Arbeit zu sein! Mir als alter Pferdenärrin hat das auch im kältesten Winter nichts ausgemacht. Jeden Morgen erwacht mit mir der See und seine Ruhe begleitet mich in einen neuen Tag. Letzten Sommer starb eines der beiden Pferde, worauf meine Vermieterinnen das andere Pferd, das nicht alleine bleiben konnte, weggab. Erlöst vom Stalldienst kann ich wieder eine Stunde länger schlafen am Morgen und darf auch als Ex-Stallknecht in meinem Seehaus wohnen bleiben.

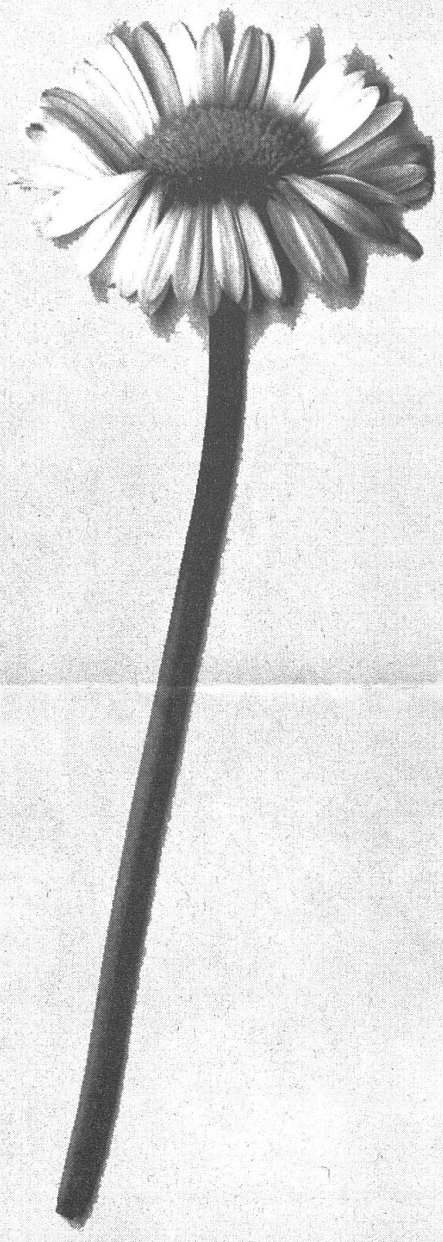
Greifensee ist ein beliebter Ausflugsort für jung und alt. Hauptanziehungspunkt für Wandererinnen, Velofahrerinnen und Familien ist das alte, idyllische Städtchen und das Schloss Greifensee. Das Schloss, als ältester Bau, stammt aus dem frühen 12. Jahrhundert. Es wurde auf einem mächtigen Felssporn, der sich etwa sechs Meter über dem Seespiegel aus dem damals sumpfigen Gelände erhob und noch heute sichtbar ist, von Ulrich von Rapperswil als Wehrturm errichtet. Ausser sich für Geschichte zu interessieren kann man im Städtchen auch herumspazieren und sich über die gepflegten, mit Liebe verzierten Häuser und Gärten freuen, am Seeufer den Enten und Schwänen altes Brot verfuttern oder einfach bei den Booten am Steg unter der grossen, alten Trauerweide sitzen und in Gedanken versinken.

Das schöne daran in Greifensee zu wohnen, ist, den See und seine Uferlandschaft jeden Tag und jede Nacht nah zu haben und nicht nur an jenen besonders schönen Tagen, wenn der Himmel wie aus blauem Porzellan ist. Der See ist das Herz, alle Träume und Sorgen vertraue ich seinem Wasser an, lasse sie mit den Strömungen hinaustreiben, mit den Wirbeln zum Grund tauchen und sehe sie mit den Wellen wieder zu mir zurückkommen. Faszinierend sind seine vielen Gesichter. Wie oft ich auch dem See entlang unterwegs bin, damals mit den Pferden, heute mit dem Bike oder joggend, immer wieder scheint die Landschaft verändert, je nach Jahreszeit, Wetter, Licht und Stimmung! Zart ist das Grün des sprossenden Schilfes im Frühling, wenn rundherum langsam die Natur erwacht. Dann kommt die Zeit, wenn immer wärmere Sonnenstrahlen das Wasser berühren, und die ersten ungeduldigen Wasser- und Schwimmfreaks (da zähle ich mich dazu) am Ufer sitzen, ihre nackten, bleichen Füsse ins Wasser halten und es kaum erwarten können, endlich die Badesaison zu eröffnen. Heiss und schwül sind die Sommertage an meinem Arbeitsplatz in der Stadt. Nichts wie nach Hause und aus den klebrigen Kleidern, hinein in den Bikini, über die Pferdeweide, hinunter zu meinem kleinen Privatstrand, versteckt zwischen Bäumen und Sträuchern, wo das Schilf für zwei Meter von einem seichten Zugang zum See unterbrochen ist. Wo genau mein Sommerplatz sich befindet, verrate ich nicht, weil nackt und frei im Wasser herumzutrolen immer noch eines der schönsten Gefühle ist auf Erden! Von friedlichen Grillparties, romantischen Sonnenuntergängen und stürmischen Gewitterabenden brauche ich ja nicht zeilenlang zu schwärmen, sie sind an allen Wassern Höhepunkte des Sommers, genau wie die Farben im Herbst und der Zauber, der den See einhüllt, wenn Eis und Schnee zurück sind.

Um den Kreis zu schliessen, will ich Euch noch von den vielen Tieren erzählen, die ausser meinen menschlichen Nachbarinnen noch in der Nähe wohnen. Die unter Naturschutz stehenden Schilfpartien, Sümpfen und Rieden beherbergen eine reiche Tierwelt. Vor allem Wasser- und Sumpfvögel führen hier ein meist verborgenes Dasein. Zur Zeit des Vogelzuges halten sich fremde Durchzügler an den sumpfigen Uferabschnitten auf, und im Winter sind auf dem eisfreien See nordische Enten und Taucher zu Gast. Auch zur Brutzeit treffen wir Vögel an, die es nur noch selten gibt, deren Existenz in der Schweiz sogar bedroht ist. Meistens verstecken sich die Tiere. Nur ihre Laute sind zu vernehmen, und es ist schön, sie nahe zu wissen. **Corina Picenoni**

Stadtleben – eine Reise
Illustration Andy Fischli. Nächste Station: **Madrid**

Wir suchen kein neues Gritli...



... sondern Dich!
Ab sofort wird bei der ZS eine Stelle als Redaktorin frei.
Bewerbungen an Zürcher Studentin, Rämistr. 62, 8001 Zürich